Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 65 (1987-1988)

Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

65. Jahrgang Auflage 12000 A. Z. 8001 Zürich Nr. 19 27. November 1987

STUDENT/IN ZÜRCHER ZS

Zeitung des VSU und des VSETH.

Erscheint wöchentlich, während des Semesters.

Redaktion und Inserateverwaltung:

Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

Telefon 69 23 88

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH
8025 Zürich

71 1

Reise: Unipartnersch

Sekten: Der Moon ist aufgegangen...

Griechische und Zypriotische Spezialitäten

Jeden Tag
Überraschungsmenü
«Zypriotische Mezedes»
zu Fr. 75.–
für 2 Personen

10% mit Legi

Jeden Mittwoch
Griechisches Buffet
à discrétion
zu Fr. 25.–

GRIECHISCHE TAVERNE
ZORBAS

Weststrasse 146 (Ecke Kalkbreitestrasse), 8003 Zürich, Telefon 01/462 65 53
Zschokkestrasse 1 (Ecke Rosengartenstrasse), 8037 Zürich, Telefon 01/42 21 51

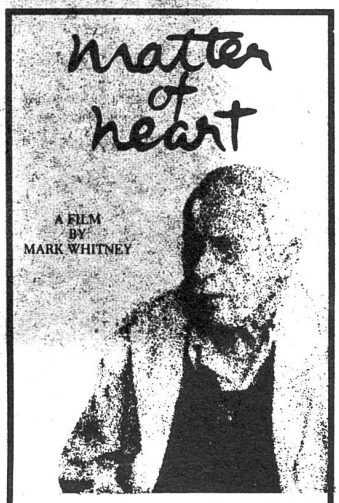
DIE LETZTE GROSSE
HOCHMOOR
ERHOLUNGSLANDSCHAFT

DER SCHWEIZ DARF NICHT
VERSCHANDELT WERDEN!

ROTHENTHURM

IHR JA AM 6. DEZEMBER
RETTET EIN UNERSETZLICHES
NATURPARADIES.
DANKE!

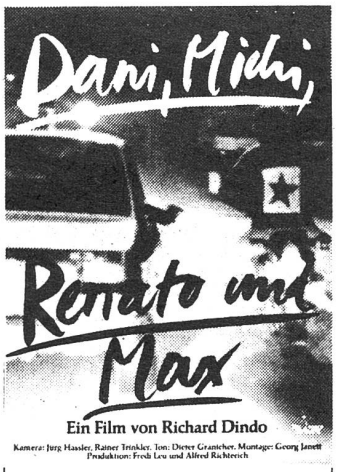
infra
INFORMATIONSSTELLE FÜR FRAUEN
Mattengasse 27, 8005 Zürich
Tel. 01 44 88 44



MATTER OF HEART — ein brillantes Filmportrait über das Vermächtnis C. G. Jungs.

Prolongiert!

CINEMA RAZZIA
Seefeldstrasse 82 Tel. 69 16 11



Ein Film von Richard Dindo

Kamera: Jurg Hassler, Rainer Trinkler. Ton: Dieter Grantcher. Montage: Georg Janett
Produktion: Fredi Leu und Alfred Richterich

Ein Muss für die Bewohner dieser Stadt.
TAGES-ANZEIGER/ZÜRI TIP

«Das darf in unserer Stadt nie mehr passieren, und als politisch Verantwortlicher fühle ich mich betroffen.»
STADTPRÄSIDENT T. WAGNER/
DRS AKTUELL

CINEMA RAZZIA
Seefeldstrasse 82 Tel. 69 16 11

THEATER AM NEUMARKT

Uraufführung
Heute 20 Uhr
ACH & OCH ODER DE ALFRED UND DE EMIL IM HALLEBAD
Tragikomödie in Mundart von Markus Kägi
Vorstellungen jeweils Dienstag bis Samstag 20 Uhr

Vorverkauf
Di–Sa 15–19 Uhr
Neumarkt 5
Tel. 251 44 88
Billetzentrale Werdmühleplatz
Tel. 221 22 83

ENDLICH ZU SPÄT!

Matinee
Sonntag, 6. Dez.
11 Uhr
AFFEN-SCHAUKEL: MINIATUREN
Minidramen, minimal music, Rezitation, Ansprachen, Geplärr.

FUTON ATELIER
Klingenstrasse 36 8005 Zürich
Telefon 01 42 83 42
«Gesundes Schlafen auf Futons:
Matratzen aus naturreiner Baumwollwatte.
Handgefertigt, zusammenrollbar. In allen Grössen. Duvets und Tatamis.

Herren-Coiffeur
PACO
Universitätstr. 21
Tel. 47 07 14
auch montags offen

ADAG
COMPUTER - SHOP

ATARI 1040 STF
1 MB RAM, MONITOR, MAUS, HB
+
NEC P6
24 - NADELDRUCKER
FR. 2440.--

ATARI MEGA 4
4 MB RAM, MONITOR, MAUS, HB,
ABGESETZTE TASTATUR
+
NEC P6
FR. 4140.--
ALLE PREISE MIT LEGI/BAR

UNIVERSITÄTSSTR. 25
8006 ZÜRICH
TEL. 0 1/ 252 18 68

ÖFFNUNGSZEITEN:
MO 13.00 - 18.00 DI-FR 8.00-18.00 SA 9.00-12.00 / 13.30 - 15.30

Reverend Moon und die «Internationale StudentInnenorganisation» CARP

Pünktchen, Pünktchen, Komma, Strich – fertig ist das Moongesicht...

Die Vereinigungskirche, bekannt auch unter dem Namen Moon-Sekte oder Unification Movement, ist eine der erfolgreichsten Sekten der letzten Jahre. Ihr gehören weltweit über 2 Mio. Mitglieder an. Sie wird vom Koreaner Sun Myung Moon geführt, den seine Gläubigen als Gottessohn verehren und den seine Gegner für einen Gaukler halten.

Reverend Moon erhebt den Anspruch, mit Jesus, Buddha und Mohammed gesprochen zu haben. Er sieht sich als die wichtigste Persönlichkeit in der Geschichte der Menschheit. Er ist der wiedergekehrte Messias. Seine AnhängerInnen schickt er auf die Strasse, um Blumen oder Bilder für die Kirche zu verkaufen oder um neue Mitglieder zu werben.

Zu Werbungszwecken geben sich die Moonies bei jungen Leuten als StudentInnen aus. Mit Komplimenten, Schmeicheleien, strahlenden Gesichtern und viel Charme werden junge, mit Rucksack und Stadtplan ausgerüstete Reisende auf den Strassen grösserer Städte Amerikas eingeladen, an einem ihrer «International Dinner» teilzunehmen oder einen Kurs im StudentInnen-Seminar zu belegen. Da die Lehre der Vereinigungskirche (VK) unter anderem davon ausgeht, dass die Menschen ausserhalb ihres Kreises alle vom Satan besessen seien, dürfen zur Rettung vor dem «Bösen» auch Lügen angewendet werden.

Im nun folgenden Bericht geht es nicht darum, die VK zu verurteilen oder deren Lehre zu widerlegen, sondern einen Einblick zu verschaffen, mit welchen Mitteln Sekten operieren können, um an neue AnhängerInnen zu gelangen.

Damals in San Francisco war ich für einige Tage allein. Ich hatte vor, mit dem Bus über die *Golden Gate Bridge* nach Sausolito zu fahren. Mit Stadtplan und suchendem Blick stand ich nun an der Ecke Powell/Marketstreet und versuchte, Klarheit über den Busfahrplan zu bekommen. Eine schwarze Amerikanerin und ein kleiner Japaner boten mir ihre Hilfe an. Dabei erzählten sie, dass sie einer Internationalen StudentInnenorganisation angehörten, und berichteten mir über ihre momentane StudentInnenarbeit in einem «Student camp» im nahegelegenen Napa Valley. Sie luden mich zu ihrem Dinner ein; es seien StudentInnen aus aller Welt anwesend, und sie würden sich freuen, auch eine Schweizerin an diesem «International Evening» begrüssen zu dürfen.

Da ich an diesem Abend nichts vorhatte, nahm ich die Einladung an.

Kurz vor 5:00 pm. traf ich die nette Studentin wieder, worauf sie mich zu einem Drink in ihr Büro einlud. Ich war nicht wenig überrascht, als sie mich in gediegene Räume führte, wo an kleinen Tischchen bereits eifrige Gespräche mit anderen StudentInnen im Gange waren. «Wo habt Ihr denn all dieses Geld her?» fragte ich erstaunt, mit dem Gedanken an unsere

Buden in Zürich. Sie erklärte mir in etwas schwer verständlichen Worten, dass sie oft von Spendern Geld bekämen, sie seien hier eben populär. Nach einem Drink, den sie mir aus Fruchtsäften in der Einbauküche mit Schranklavabo zubereitete, fuhr uns ein Student (wir waren unterdessen etwa neun Leute) zu einem stattlichen Haus in der Nachbarstadt Berkeley. Dort wurden wir durch eine schwere Holztüre in ein für amerikanische Verhältnisse eher eigenartig eingerichtetes Wohnzimmer geführt, mit Spannteppichen, auf welchen solide Eichenmöbel einen Hauch von Gehobenheit verströmten.

Statisten statt Studenten

Eine junge Frau begrüsste uns mit herzlicher Freundlichkeit und forderte alle auf, Platz zu nehmen. In einem Kreis sitzend, stellten sich die TeilnehmerInnen kurz vor, so dass wir uns gleich näher kennenlernten. Nach einer Schweigeminute, die ich nach einiger Beobachtung am Ende doch als Gebet interpretierte, servierte uns eine Japanerin das Abendessen. Langsam kam es zu kleinen Gesprächen. Ich entdeckte dabei, dass nur zwei andere Studenten auch deutschsprachig waren und ich mich somit vorwiegend mit meinem Mittelschulenglisch durchschlagen musste.

Von den Deutschen wurde ich jedoch immer möglichst ferngehalten. Als wir im Verlauf des Abends in Schulzimmer-Formation Platz nehmen mussten, wurde ich sogar gebeten, mich nicht neben einen Deutschen zu setzen. Ich habe einen Moment gezögert, dann die Versetzung willig (willenlos?) angenommen.

Man begann uns zu erzählen über das Camp in Napa Valley und zeigte Lichtbilder «vom letzten Jahr»: Mitten im Wald an kleinen, kühlen Bächen lagen etwas verschlafen Holzhütten; überall junge Menschen an der Arbeit, beim Spiel, in Diskussionsrunden versammelt; Sportler auf einem Berggipfel oder beim Kanufahren lachten uns entgegen. In mir stiegen die Erinnerungen wieder auf an die stimmungsvollen Lagerfeuernächte aus meiner Pfadizeit.

Anschliessend an die Diashow rollte ein ungefähr 30jähriger Ire eine Wandtafel in den Raum und begann mit überlegter Stimme kurz das «Unification Principle» vorzustellen. Es fielen Worte wie Krieg und Frieden, Probleme mit sich selber, Wissenschaft und Religion sowie vom Wunsch nach glücklicher Beziehung und Harmonie im Leben. Schliesslich meinte er, dass der Mensch zuerst mit sich selber in Einklang kommen müsse, denn nur so könne das Fundament erstellt werden, auf welchem der Weltfrieden gedeihe.

Nach diesem kleinen Intermezzo teilte uns Mike, ein Australier, Anmeldetalons aus mit der Bitte, uns doch für das Seminar anzumelden.

Diese «Presentation of the Unification Principle» gab nun den Auftakt zu einer Diskussion bei Kaffee und Kuchen. Eine Frau, die mich bereits beim Abendessen mit ihren Fragen belagert hatte, wollte meine Meinung wissen über das eben Vorgetragene. Ich erklärte ihr, dass diese Erkenntnisse für mich nichts Neues oder gar Weltbewegendes seien. Sie erwiderte darauf, diese kleine Einführung sei für eine tief nachdenkende Person wie mich vielleicht etwas oberflächlich, so dass es unbedingt notwendig sei, mich in diese Materie zu vertiefen, um so die wahnsinnige Brisanz dieser These zu erfahren. Ich solle doch an diesem Seminar teilnehmen und die Gelegenheit nicht verpassen, diese Wahrheit kennenzulernen und mit anderen Interessierten darüber zu diskutieren. Als sie mich dann noch am selben Abend (es war inzwischen 21 Uhr geworden) ins zwei Autostunden entfernte Napa Valley mitnehmen wollte, wurde ich das Gefühl nicht mehr los, dass da was faul an der Sache sei. Ich hatte plötzlich den Eindruck, von dieser Frau hypnotisiert zu werden; während des ganzen Gesprächs nickte und lächelte sie mir ununterbrochen zu. Es kostete mich etliche Mühe, den Anwesenden zu erklären, dass ich keine Lust hätte, mitzukommen. Mit wirrem Kopf torkelte ich aus dem Haus. Noch auf der Schwelle versuchte mir Jazu, der kleine Japaner, die Geschichte von Adam und Eva zu erzählen – jetzt hatte ich vollends genug.

Auf der Strasse wurde mir nun klar, dass die zwei Deutschen und ich die einzigen Neuen waren. Alle andern kannten sich schon länger, sie traten an diesem Abend lediglich als Statisten auf, um uns den Eindruck zu vermitteln, dass StudentInnen aus aller Welt zusammengekommen seien.

Tags darauf wurde ich aufgeklärt. Zu meiner Überraschung erfuhr ich, dass ich an diesem Abend den «MissionarInnen» der Moon-Sekte in die Arme gelaufen und zu meinem Glück wieder entkommen war.

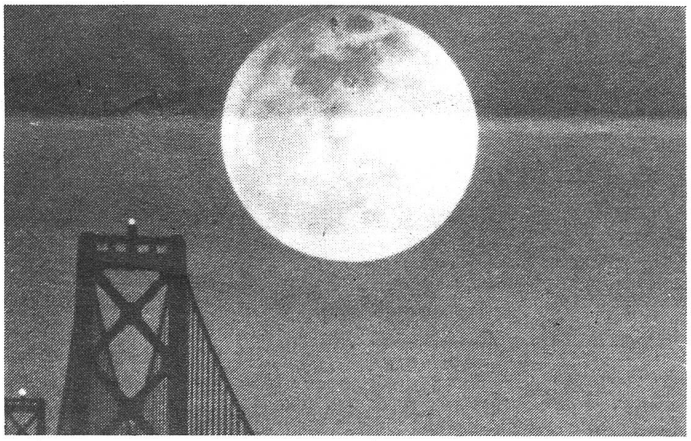
Religiöser Fanatismus und politisches Engagement

Lassen wir doch «Father» Moon himself zu Wort kommen: «... Alle Koreaner wissen, dass Rev. Moon der grösste Held mindestens von Korea ist, wenn nicht sogar auf der ganzen Welt (...) Ihr alle wisst, dass euer Lehrer, euer Meister der wichtigste Mann der Welt ist, aber die übrigen Menschen glauben das Gegenteil, dass er nämlich einer der übelsten Menschen ist. Glaubt ihr, Father ist erfreut, dies zu hören? – (Nein!) Und Gott? – (Nein!)...

Wisst ihr nicht, dass vor 6000 Jahren Gott dem Satan erlaubte, gegen die göttliche Welt anzukämpfen? (...) Seitdem kämpfen nun die gottverneinende Ideologie des Kommunismus einerseits und die gottliebende Ideologie andererseits mit ihren Nationen gegeneinander an.

(...) Habt ihr gesehen, wie Amerika sich von Vietnam und Kambodscha zurückgezogen hat? Die Menschheit verachtet Amerika ob dieser Tat; und dasselbe macht auch Gott! Wir von der VK lieben diese Vorstellung nicht, von der bösen Kraft vertrieben zu werden, deshalb müssen wir das amerikanische Volk davor warnen, feige zu sein.

(...) Wir müssen uns auseinandersetzen mit dem Bösen, gegen jegliche böse Strömung ankämpfen und sie besiegen; und der Kommunismus ist die schlimmste Gewalt, die auf der Welt existiert. Ich fordere euch auf, all diese bösen Kräfte zu vernichten... wie Jugendkriminalität, Drogenproblem, zerrüttete Familienverhältnisse – und all diese Dinge. Wir dürfen den Zustand dieser unmoralischen, sexuellen Verkommenheit nicht akzeptieren. Wir müssen all dieses Böse ausrotten und vertilgen. (...) Wenn ihr in unsere Kirche eintretet, werdet ihr deshalb getrennt vom anderen Geschlecht leben.
Träumt nicht davon, dem anderen Geschlecht Liebesbriefe schreiben zu können (...). Aber auch ohne Liebesbriefe werde ich für euch gute Ehegatten finden. Das ist nicht einfach dummes Geschwätz! In Japan, als ich 800 japanische Pärchen traute, brauchte ich nur 10 Stunden dazu! Ihr wisst, was ein Ehestifter zu tun hat – es ist wahrlich eine schwierige Aufgabe (...). Ich tat dies nicht, indem die Leute einfach in zwei Reihen dastanden – eine für Männer, die andere für Frauen – und dann heirateten, nein! Ich kann die Gesichter der Menschen lesen...»
(Aus der Rede von S.M. Moon, gehalten am 1. Juli 1975 in Barrytown, N.Y. USA)



Nihil sine causa

Politische Organisationen der VK, wie z.B. CAUSA, engagieren sich heute vor allem in Lateinamerika. Über die Moon-Organisation «International Relief Friendship Foundation» (IRFF) wird Geld und Material hauptsächlich an die somozitische FDN und an die mit ihr lierten Miskito-Gruppen geschickt, wobei sich die Moonies anscheinend auf die reaktionärsten Teile der Miskito-Contras konzentrieren. Laut eigenen Angaben (CAUSA) sei es ihnen sogar gelungen, im Vorfeld der Abstimmung über die 100-Mio-US-$-Hilfe der USA an die Contras, einen Film über «Die Vertreibung der Miskitos» zweimal in einer nationalen Fernsehkette zeigen zu lassen. (Die Szenen sind offensichtlich nachgestellt worden.) Auch die «Antikommunistische Weltliga» (WACL), der übrigens auch Klaus Barbie angehörte und die in den Kokainputsch von Bolivien verwickelt war, hat Beziehungen zu Leuten aus der Moon-Sekte.

Gespräch mit Barbara, 3 Monate lang Mitglied der Moonsekte

Bettina: Während eines Sprachaufenthaltes in Los Angeles bist du wie ich von den Moonies auf der Strasse zum Dinner eingeladen worden. Im Gegensatz zu mir, bist du dann spätabends mit ins Camp gegangen. Was hat dich zu diesem Entschluss bewogen?
Barbara: Das Abendessen hab' ich gleich in Erinnerung, wie du es auch beschrieben hast. Die damals vorgestellten Ideen des «Unification Principle» waren für mich nicht neu. Neu war aber, endlich wieder einmal mit jungen Leuten tiefere Gespräche zu führen, etwas, das in den vergangenen Monaten in Amerika oft nicht zu Stande kam. Diese Atmosphäre faszinierte mich.

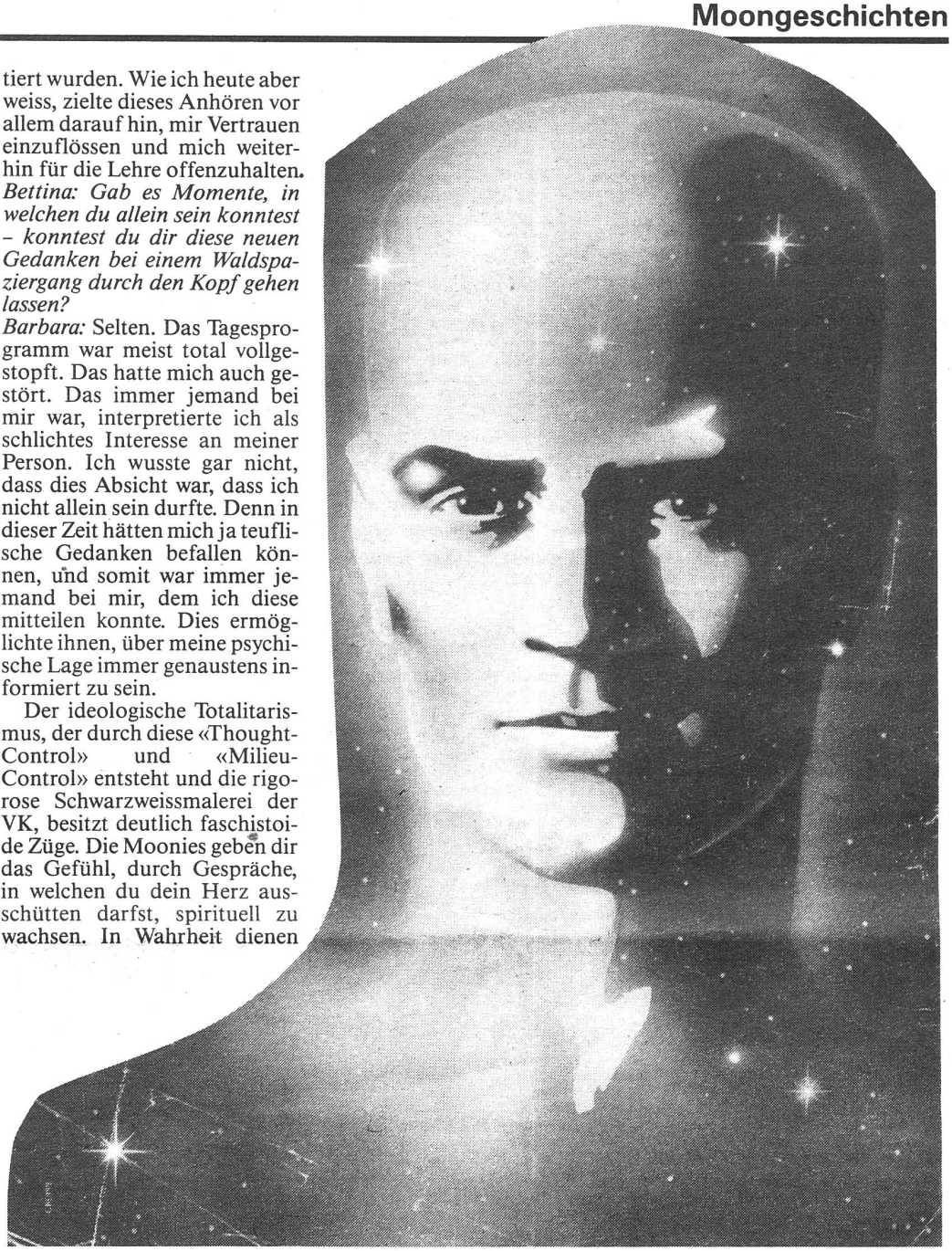
Am selben Abend mitzugehen war eine Kurzschlusshandlung. Ich habe das eher als Flipp empfunden und damals nicht realisiert, dass es ihre Absicht war, mich in ihr Camp zu locken. Ich freute mich auf ein paar Tage in den Bergen, Volleyball zu spielen und mit anderen zu diskutieren.
Bettina: In den Medien wird die VK oft beschuldigt, sie betreibe mit neuen AnhängerInnen eine sogenannte Gehirnwäsche (brain-washing). Ist das wahr?
Barbara: Ja, das stimmt. Aber es geschieht nicht so, wie wir uns das gemeinhin vorstellen: Unter einem grellen Spotlight wird dir die Ideologie in den Kopf gehämmert – absolut nicht. Es läuft vielmehr auf unbewusster Ebene ab, du merkst es gar nicht richtig. Du beginnst immer mehr, deine eigene Meinung zu überdenken und in Frage zu stellen; ohne es zu merken, übernimmst du eine neue Weltanschauung.

So machten sie mir unter anderem klar, dass es kein Zufall sei, dass ich an diesem Camp teilnehme, sondern dass Gott mich dazu auserwählt hätte.

Zugleich wurde die Welt, aus welcher ich «gerettet» wurde, als eine von Satan beherrschte dargestellt. Diese Gedanken bereiteten mir oft grosse Mühe, da ich weder meine Eltern noch meinen Freundeskreis als teuflisch empfand. Dies ging mir nicht in den Kopf.
Bettina: Hast du versucht, die Lehre zu kritisieren?
Barbara: Sie lassen sich nicht auf Streitgespräche ein. Meine Zweifel und Einwände wurden immer angehört, zu einer richtigen Diskussion kam es jedoch nie.

Das vermittelte mir das Gefühl, dass meine Zweifel akzeptiert wurden. Wie ich heute aber weiss, zielte dieses Anhören vor allem darauf hin, mir Vertrauen einzuflössen und mich weiterhin für die Lehre offenzuhalten.
Bettina: Gab es Momente, in welchen du allein sein konntest – konntest du dir diese neuen Gedanken bei einem Waldspaziergang durch den Kopf gehen lassen?
Barbara: Selten. Das Tagesprogramm war meist total vollgestopft. Das hatte mich auch gestört. Das immer jemand bei mir war, interpretierte ich als schlichtes Interesse an meiner Person. Ich wusste gar nicht, dass dies Absicht war, dass ich nicht allein sein durfte. Denn in dieser Zeit hätten mich ja teuflische Gedanken befallen können, und somit war immer jemand bei mir, dem ich diese mitteilen konnte. Dies ermöglichte ihnen, über meine psychische Lage immer genaustens informiert zu sein.

Der ideologische Totalitarismus, der durch diese «Thought-Control» und «Milieu-Control» entsteht und die rigorose Schwarzweissmalerei der VK, besitzt deutlich faschistoide Züge. Die Moonies geben dir das Gefühl, durch Gespräche, in welchen du dein Herz ausschütten darfst, spirituell zu wachsen. In Wahrheit dienen



sie einzig dazu, dich immer besser in die Finger zu bekommen.
Bettina: Wann hast du eigentlich erfahren, dass du in der Moonsekte bist?
Barbara: Ich habe relativ schnell erfahren, dass ich in einer sogenannten Sekte war. Aber meine Vorstellung von einer Sekte stimmte überhaupt nicht mit dem Eindruck überein, den ich von dieser Gemeinschaft bekam. Zudem hatte ich noch nie zuvor in der Schweiz etwas über die Moonsekte gehört, so dass ihre Taktik für mich damals völlig unbekannt war.

Gleichzeitig wurden wir im Camp auf die allfälligen negativen Reaktionen der «Aussenwelt» vorbereitet. Das Unverständnis der übrigen Welt wurde verglichen mit der ablehnenden Haltung des Jüdischen Volkes gegenüber den Lehren von Jesus.
Bettina: Ich habe gehört und auch schon gesehen, dass Moonies auf der Strasse Blumen verkaufen. Hast du da auch mitgemacht?
Barbara: Ja. Wir Neuen wurden jedoch nur vorsichtig eingeführt und blieben somit vor grösseren Aktionen verschont. So gab es bei uns zwischendurch immer noch viel Spass und es wurde häufig diskutiert, wobei sie auch da immer wieder Kontrolle hatten, über meine Einstellung gegenüber dem Foundraising (Verkauf von Blumen, Bildern usw.).
Bettina: Habt ihr damit viel Geld eingenommen?
Barbara: Ich selber verdiente nie viel. Die Einnahmen eines geübten Teams (6–8 Moonies) konnten aber ohne weiteres 1000 $ pro Tag übersteigen. Der einzunehmende Betrag wird vom Zentrumsleiter für jedes Team einzeln festgelegt und muss eingebracht werden. Dadurch ist Arbeit bist spät in die Nacht oft keine Seltenheit.
Bettina: Wie haben deine Eltern reagiert, als sie erfuhren, dass du in der Moonsekte gelandet bist?
Barbara: Als sie sahen, dass ich tatsächlich nicht nach Hause kommen wollte, reisten sie Hals über Kopf nach Los Angeles. Sie hatten herausgefunden, dass diese «internationale StudentInnenorganisation» eine Gruppe der VK ist.

Wir verabredeten uns in meiner damaligen Wohnung. Einige Moonies aus dem Camp begleiteten mich, was ich als natürlich empfand, da es ja meine Freunde waren. Kurz darauf wurden sie aber von einigen mir unbekannten Männern aus der Wohnung geworfen. Meine Eltern fand ich völlig aufgebracht in meinem Schlafzimmer. Ich wusste gar nicht, was los war

Preisliste Macintosh-Zubehör

Dataframe XP-20 Harddisk — Fr. 1690.--
Extrem schnelle und zuverlässige 20Mb-SCSI-Festplatte. Inkl. SCSI-Kabel und folgenden Programmen: Super Spool für Laserwriter und Imagewriter, Backup-programm DiskFit sowie diversen Utilities. 1 Jahr Garantie.

ProAPP 40S Harddisk — Fr. 2750.--
Eine flüsterleise, sehr kleine und leistungsfähige 40Mb Harddisk. Zugriff über SCSI-Schnittstelle<30 ms. 1 Jahr Garantie. Gratis dazu ein Backup-Programm.

CHINON Micro Floppy Disk Drive — Fr. 440.--
Externes Laufwerk, 2-seitig, 800K, automatischer Auswurf der Disketten, klein und leicht. 1 Jahr Garantie.

Modem WORLDPORT 1200 — Fr. 480.--
Voll-Duplex Modem mit CCITT- und Bell-Standard. Übertragung mit 300 oder 1200 Baud. Komplett mit Gebrauchsanleitung, modularem Telephonkabel und Adapterkabel für Akustik-Koppler und Batterie. 1 Jahr Garantie. Nur für Export.

Modemkabel — Fr. 40.--
Mit Schnittstelle RS-232C, wahlweise für Macintosh Plus oder Reflex.

Netz-Adapter — Fr. 25.--
...zu Worldport-Modem. Ersetzt die Batterie.

Brother M-1109 AP — Fr. 490.--
Kleiner, handlicher 9-Nadel-Matrixdrucker, 25 Zeichen/Sek. (NLQ) bis max. 100 Zeichen/Sek. Inkl. Kabel für Anschluss an Macintosh Plus oder Reflex. 1 Jahr Garantie.

Aktion

HP ThinkJet — Fr. 950.--
Kleiner, flüsterleiser Tintenstrahldrucker. 150 Zeichen/Sekunde. Komplett mit Kabel und Jetstart Druckertreiber.

Unser Angebot an Zubehör zum Macintosh wird laufend ergänzt.

Ein Besuch in einem unserer Studentenläden lohnt sich immer!

STUDENTEN-LADEN

Schönberggasse 2 8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Mo-Fr 9.30-17.15 Uhr

Winterthurerstr. 190 8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Mo-Fr 10-15.30 Uhr

und konnte überhaupt nicht verstehen, wieso ich diese «netten» Menschen wieder verlassen sollte. Das Horrorbild meiner Eltern stimmte überhaupt nicht mit meinen Erfahrungen überein. Ich war verwirrt und empfand es als Anmassung, diese Organisation so «ungerechtfertigt» zu verurteilen, wie es meine Eltern taten. Kaltblütig verliess ich die beiden völlig verzweifelten und kehrte zurück ins Camp, in meine «heile» Welt.

Daraufhin nahmen meine Eltern Kontakt mit Gary Scharff auf, einem professionellen Deprogrammierer aus den USA. Von ihm wurden sie instruiert, wie sie sich mir gegenüber verhalten sollten.

So wurden meine Telefongespräche nach Hause auf Band aufgenommen und genauestens analysiert. Durch Rücksprache mit Gary konnte das weitere Vorgehen meiner Eltern geplant werden. Es ging vor allem darum, in mir durch gezielte Einwände und Fragen Kritik zu wecken.

Bettina: Wie bist du schliesslich wieder nach Hause gekommen?
Barbara: Ich hatte vor, zum Semesterbeginn wieder in der Schweiz zu sein. Heute wundert es mich, dass dieser Gedanke trotz allem so stark in mir geblieben war.

Ich bestellte ein Flugticket für den 18. Oktober. Geld bekam ich auf dem Schweizer Konsulat, das durch meine Eltern über meine Situation bestens informiert war. Das Ticket, das ich mir ins Camp schicken liess, erhielt ich nie. Zum ersten Mal hatte ich das Gefühl, dass die Moonies meine Abreise verhindern wollten. So holte ich das zweite Ticket persönlich ab und liess es zusammen mit meinem Reisepass und etwas eigenem Geld bis zu meinem Abflug nicht mehr aus den Augen.

Bettina: Als du zu Hause warst, wie ging da die Deprogrammierung vor sich?
Barbara: Es war für mich eigenartig, meinen Eltern zu begegnen nach all dem, was vorgefallen war. Alle um mich herum wussten, dass ich in einer Sekte gewesen war.

Nach einigen Tagen glaubten meine Eltern, der Zeitpunkt sei nun gekommen, mich mit Gary bekanntzumachen. Als er mich zu einem Gespräch besuchte, wusste ich sofort, worum es ging, war aber bereit, ihn anzuhören, obwohl in der VK Horrorstories über Deprogrammierungen verbreitet wurden (Demütigung, Fertigmachen, Anketten, Einschliessen, Vergewaltigen usw.). Es kursierte sogar

La petite Passion

Adam et Ève
Vers 1509—1511

die Vorstellung, dass einzig richtige sei, sich in einem solchen Moment das Leben zu nehmen. Die Atmosphäre war sehr gespannt, da Gary mit ähnlichen Reaktionen rechnete.

Nach einiger Zeit aber lockerte sich die Spannung und während ich mit Gary über gemeinsame Moonieerlebnisse plauderte, verflog meine anfängliche Skepsis vollends. Durch die vielen Parallelen, die sich dabei ergaben, wurde mir bewusst, dass viele Gespräche, Erlebnisse und Einsichten während meines Aufenthaltes in der Moonsekte vorprogrammiert waren und der Schein der Einmaligkeit trügte. Gary zeigt mir, dass das «Divine Principle» (die «Mooniebibel») auf Irrtümern beruht. Bibelzitate werden vom Zusammenhang getrennt dargestellt, und als Basis hat Moon nach Belieben geschichtliche Perioden verkürzt oder verlängert, so dass er in den «Parallelen der Geschichte» (Kapitel aus dem «Divine Principle») sein «Messias-Sein» beweisen kann.

Bettina: War an diesem Abend deine Deprogrammierung also abgeschlossen?
Barbara: Nein, keineswegs. Wir führten während sechs Tagen sehr intensive Gespräche, nicht nur über die Fehler im «Divine Principle», sondern auch über die psychologischen Methoden, die in der VK angewendet werden.

Ich bin froh, dass ich damals die Möglichkeit zur Deprogrammierung hatte, weil ich ohne sie wahrscheinlich nicht mit meinem psychischen Stress fertiggeworden und in eine grosse Krise geraten wäre.

Bettina: Wie wäre es ausgegangen, wenn deine Eltern keinen Deprogrammierer eingeschaltet hätten?
Barbara: Ziemlich chaotisch habe ich das Gefühl. Ich bin der Meinung, dass es unerlässlich ist, einen Menschen, der bei der VK war, zu deprogrammieren, weil es nicht möglich ist, das Erlebte selber zu verarbeiten und kritisch zu betrachten. Ich war während meiner Mooniezeit eine sogenannte «trouble makerin», habe also nicht immer so getan, wie mir geheissen wurde und hatte diese Gespräche mit Gary trotzdem bitternötig.

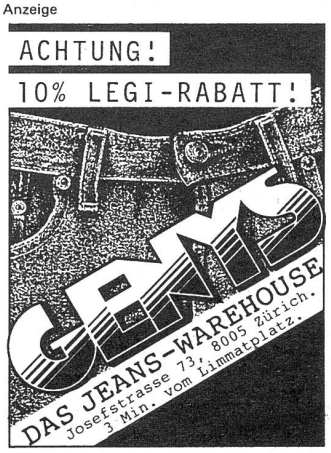
Bettina: Bist du gläubig?
Barbar: Die christliche Religion lernte ich vorwiegend in der Schule und im KonfirmandInnenunterricht kennen, habe mich damit aber nie eingehender befasst. Im christlichen Sinne gläubig bin ich nicht. Später begann mich das Phänomen der Religionen zu interessieren, wobei ich nicht einen Glauben suchte, sondern mich mit anderen Religionsformen objektiv befassen wollte. Das Gebet war mir völlig fremd.

Bettina: Was für Menschen sind gefährdet, vielleicht einmal in der Moonsekte zu landen?
Barbara: Alle. Vor allem auch weil die Moonies in der Schweiz unbekannt sind und man ihre Taktiken hier nicht kennt. So können im Prinzip alle jungen Menschen, die eine USA-Reise unternehmen, von ihnen angequatscht und zum Dinner eingeladen werden. Moonies gibt's überall in Amerika.

Die Taktik der Moonsekte im Menschenfang ist eine absolute Schweinerei. Junge, idealistische Leute werden missbraucht, um Geld zu scheffeln für den machtgierigen «Messias» Moon. Dabei sind sie selbst fest davon überzeugt, einen Beitrag zur Errichtung des Himmelreichs auf Erden zu leisten. Ich habe bei den Moonies Menschen kennengelernt, die mir sehr viel bedeuten und werde heute noch wütend, wenn ich daran denke, dass ihr Idealismus auf eine so gemeine Art missbraucht wird.

Bettina Flütsch

Anzeige



Quellenangabe und lesenswerte Bücher:
- «Hostage to Heaven/Im Bann des Himmels» von Barbara und Betty Underwood
(Deutsche Ausg. im dtv)
- «Himmlische Verführer», Sternbuch (Sternverlag)
- WoZ, November 86, «Moon versus Marx»
- «S.M. Mun's Vereinigungskirche», Lehre und Praxis
(Verlag der ev.-luth. Mission, Erlangen)
- «Ich war ein Moonie», Oliver v. Hammerstein
(dtv 1588, Okt. 1980)
- «Thought Reform and the Psychology of Totalism» Robert J. Lifton
- «Causa Report», Austria, Propagandazeitschrift.
- «Tages-Anzeiger», 8. Nov. 86, 22. Nov. 86, 8. Aug. 87

Zentralamerika-Reise der AG Unipartnerschaft

Die Unipartnerschaften sind perfekt!

Diesen Sommer weilte eine Jugendbrigade in Nicaragua und El Savador, zu der auch eine Delegation des VSU gehörte. In diesen beiden Ländern konnte die Delegation die geplanten Partnerschaften des VSU unter Dach und Fach bringen. Worum geht es dabei, was ist geplant? Der *«zs»* berichtet.

Im letzten Semester gründete der VSU die AG Unipartnerschaft Zürich-Managua-San Salvador. Zielsetzung der InitiantInnen war einerseits, eine Partnerschaft zwischen den StudentInnenschaften in Managua und San Salvador und dem VSU zu realisieren. Andererseits wurde und wird als Fernziel eine offizielle Partnerschaft zwischen der Universität Zürich und den entsprechenden Hochschulen in Nicaragua und El Salvador angestrebt. Als eventueller Zwischenschritt zu einer solchen offiziellen Unipartnerschaft sind Partnerschaften zwischen den einzelnen Fakultäten vorstellbar.

Als Ende Sommersemster 87 zwei StudentInnenvertreter aus Zentralamerika auf Einladung des VSS in der Schweiz weilten, packte die AG Unipartnerschaft die Gelegenheit beim Schopf und führte eine Veranstaltung mit *Danilo Pérez Marenco* von der UNEN *(Unión Nacional de Estudiantes de Nicaragua*/Nationale Studentenvereinigung von Nicaragua) und *Armando Paredes* von der AGEUS *(Asociación General de Estudiantes Universitarios Salvadoreños*/Allgemeine Vereinigung salvadorianischer Universitätsstudenten) durch, an der auch erste Überlegungen, wie eine Unipartnerschaft konkret zu verwirklichen sei angestellt wurden (vgl. *«zs»* Nr. 13, 10. Juli 1987).

Der VSU in Zentralamerika

Während der vergangenen Semesterferien weilte nun eine Jugendbrigade in Nicaragua und El Salvador. Die darin vertretenen sieben StudentInnen und VSU-Mitglieder hatten den Auftrag, die Abklärungen für die Gründung einer Partnerschaft zwischen VSU und UNEN bzw. AGEUS weiter voranzutreiben und eventuell bereits einen Partnerschaftsvertrag zu unterzeichnen.

Als Brigade arbeiteten wir zunächst für sieben Wochen auf einer Cooperative in der sechsten Region in der Nähe von Matagalpa. Dort halfen wir bei den in Garten und Häuserbau anfallenden Arbeiten mit und beteiligten uns vor allem an einem Wasserprojekt, das von Nordamerikanern lanciert worden war und der Cooperative eine Versorgung mit sauberem Trinkwasser garantieren sollte – in Nicaragua keine Selbstverständlichkeit. Nach vier Wochen auf der Cooperative trafen dann die drei Brigademitglieder, die zuvor in El Salvador waren, ein.

Die Situation in El Salvador

Sie weilten dort als VSU-Delegation am Kongress und nahmen an der Demonstration teil, die anlässlich des zwölften Jahrestages des Massakers an der Nationalen Universität in San Salvador durchgeführt wurden. Während dreier Wochen hielt sich die Delegation an dieser Universität auf und hatte Gelegenheit, mit AGEUS und anderen Massenorganisationen Kontakte zu knüpfen. Die Uni ist in El Salvador so etwas wie ein mehr oder weniger repressionsfreier Raum, das heisst, Polizei und Militär wagen es momentan nicht, auf dem Uni-Gelände zu intervenieren, was natürlich nicht vor Repression ausserhalb der Uni schützt. Dennoch stellt die Universität eine wichtige Basis des legalen Widerstandes der Massenorganisationen gegen das *Duarte*-Regime dar. Dozentinnen, StudentInnen und Angestellte sind in den Massenorganisationen organisiert und kämpfen für das Überleben ihrer Uni. Dazu ist anzumerken, dass die Universität durch das Erdbeben vom 10. Oktober 1986 zu mehr als 70 Prozent zerstört wurde und bis jetzt die Wiederaufbauaktivitäten noch nicht weit gediehen sind – dies vor allem, weil die Regierung *Duarte* sich weigert, Geld zur Verfügung zu stellen, ja sie sperrt sich teilweise sogar gegen die Auszahlung des beschlossenen Uni-Budgets. So hat sich die Uni-Bevölkerung autonom organisiert und den Wiederaufbau der Universität an die Hand genommen. Daneben wird der Kampf gegen die Repression auch ausserhalb der Universität mit Demonstrationen, Manifesten und anderen Aktivitäten geführt. Was das in einem Land wie El Salvador heisst, zeigt das ständige Verschwinden bzw. die Verhaftungen von FunktionärInnen der an der Uni aktiven Organisationen.

Doppelte Solidarität

Die Universität von San Salvador ist wie der ganze salvadorianische Widerstand auf unsere zweifache Solidarität angewiesen. Einerseits wird finanzielle und ökonomische Hilfe benötigt, um den Lehrbetrieb wieder einigermassen normal aufnehmen zu können und die Uni wiederaufzubauen. Andererseits ist es für die Massenorganisationen genauso wichtig, dass wir hier «im Hirn des Monsters», wie es *Che Guevara* formulierte, auf die Repression in El Salvador und ganz Zentralamerika aufmerksam machen und versuchen, der Desinformationskampagne der bürgerlichen Medien entgegenzuwirken. Denn in El Salvador heisst Studieren etwas anderes als bei uns. Dort gibt es nicht den klaffenden Widerspruch zwischen der elitebildenden Hochschule und dem Widerstand. Dort wird Wissen als Mittel zur Bekämpfung des «Monsters», des Imperialismus, dessen ausbeuterische Folgen auch die Studis zu spüren bekommen, begriffen, dort gehen seriöse wissenschaftliche Bildung und Widerstand gegen das repressive Marionetten-Regime Hand in Hand.

In diesem Sinne konnte die VSU-Delegation mit der AGEUS auch einen mündlichen Vertrag über eine Unipartnerschaft zwischen den beiden StudentInnenschaften abschliessen, der einen ständigen Informationsaustausch und Aufklärung über die Situation im jeweiligen Land beinhaltet und zum anderen ein konkretes Projekt. Dabei soll zuerst Geld für eine Videoausrüstung gesammelt werden, die AGEUS für Dokumentationszwecke dringend braucht. In einem Anschlussprojekt ist geplant den Aufbau der Uni zu unterstützen, indem Geld für kleine Bibliotheken gesammelt wird, die sich die einzelnen Fakultäten für den Wiederanfang anschaffen wollen und in denen die nö-

tigsten Bücher der jeweiligen Fachrichtungen verfügbar sein sollen. Die Kosten für eine solche Bibliothek belaufen sich auf rund 800 Dollar.

Nicaragua: UNEN-Kongress...

Nach weiteren drei Wochen Arbeit auf der Cooperative galt es für uns Abschied zu nehmen. Wir reisten nach Managua, wo wir Gelegenheit hatten, am XI. Kongress der UNEN teilzunehmen, wo einerseits Bilanz über die bisher geleistete Arbeit gezogen wurde (Anfang Juli hatten die Wahlen in die nationalen Gremien und die des Präsidenten der UNEN stattgefunden), andererseits wurden in einem *«El cara al pueblo»* (Wörtl.: Das Gesicht zum Volk; dies sind regelmässige Veranstaltungen, in denen sich die Regierung den Fragen und Anregungen des Volkes stellen muss) Präsident *Daniel Ortega* und Erziehungsminister *Fernando Cardenal* sowie die anwesenden Leitungsgremien der Universitäten und Fakultäten mit Anregungen und Kritik konfrontiert und der neue Arbeitsplan der UNEN der einzelnen Fakultäten (vergleichbar mit unseren Fachvereinen) für das kommende Jahr vorgestellt.

Staatliche Hochschulförderung...

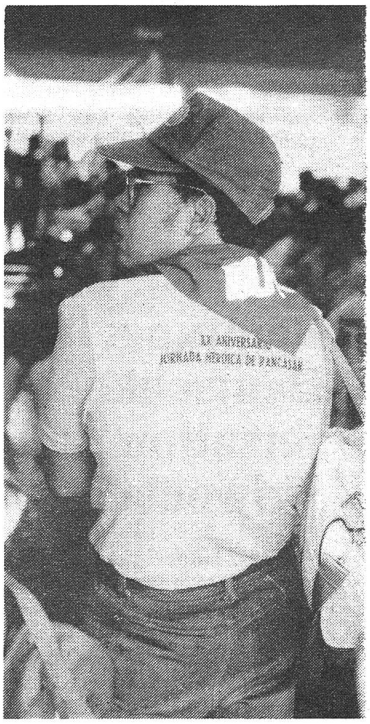
Nach einigen Tagen Erholung an der Pazifikküste Nicaraguas widmeten wir uns dem politischen Besuchsprogramm, bei dem unser besonderes Augenmerk dem Erziehungswesen und den Universitäten galt. In Nicaragua gibt es vier Universitäten: Die UNAN *(Universidad Nacional Autonoma de Nicaragua/*Nationale autonome Universität Nicaraguas) in Managua und in Leon, die UCA *(Universidad Centroamericana/*Zentralamerikanische Universität) in Managua und die UNI *(Universidad Nacional de Ingeneria/*Nationale Technische Universität). Die UNAN und die UCA haben beide eine lange Tradition, wobei die UNAN heute vom Staat betrieben wird, während die UCA von Jesuiten geführt wird, aber hauptsächlich vom Staat finanziert wird. Die UNI wurde erst nach der Revolution gegründet, dies als Folge der fehlenden qualifizierten technischen Fachkräfte. Sie ist ebenfalls eine staatliche Universität.

Für uns zeigte sich schnell, dass für eine Partnerschaft mit dem VSU wohl am ehesten die UNEN geeignet ist, da die UCA einerseits über wenige ökonomische Probleme verfügt, da sie neben den Staatsgeldern auf die Finanzierung durch die Jesuiten zählen kann, die UNI andererseits eine rein technische Universität ist und so wohl eher als Partnerin für den VSETH in Frage käme. An der UNAN hingegen findet sich ein relativ breites Spektrum von Fakultäten: LehrerInnenausbildung, Medizin, Ökonomie, Naturwissenschaften und die *Facultad Preparatoria,* kurz Prepa genannt. Am Beispiel der Prepa zeigt sich, wie völlig anders die Situation an den Hochschulen in Nicaragua als in El Salvador ist. Denn in Nicaragua geniessen die Unis natürlich volle Unterstützung von Seiten der Regierung, sei es in finanzieller Hinsicht, oder seien es die Bemühungen der UNEN, die Studis zu organisieren und mobilisieren.

Dabei spielt die Prepa eine besondere Rolle. Sie ist eine eigenständige Fakultät, die der Idee entspringt, die Hochschulen zu proletarisieren, das heisst für Kinder der unteren Schichten zugänglich zu machen und von ihrer Elitebildungsfunktion im negativen Sinne wegzukommen. So ist die Prepa vor allem für Kinder von *Campesinos* (LandarbeiterInnen), die meist aus entfernten Landesgegenden kommen, für ArbeiterInnenkinder sowie für die sogenannten Desmobilizados (SoldatInnen, die von ihrem Militärdienst zurückkommen) gedacht. Aufgabe der Prepa ist es, den Studis in spätestens drei Jahren die Erlangung der Hochschulreife, das *Bachilleratos,* zu ermöglichen.

Die StudentInnen der Prepa erhalten ein Stipendium in Form von Kost und Logis und ausserdem ein kleines Sackgeld.

Diese enorme staatliche Unterstützung ist nicht gering zu schätzen, wenn mensch sich die schlechte Wirtschaftslage, unter der Nicaragua bedingt durch die US-Aggression und den Handelsboykott der USA leidet, vor Augen hält.



...und wirtschaftliche Schwierigkeiten

Trotz der Bemühungen seitens der Regierung macht sich die Wirtschaftssituation eben auch an den Universitäten bemerkbar: Während der theoretische Stand der Ausbildung – allen gängigen Vorstellungen über die sogenannte Dritte Welt zum Trotz – relativ hoch ist, fehlt es an allen Ecken und Enden an Laboreinrichtungen, Apparaten und sonstigen Materialien. So müssen sich zum Beispiel an

Blick auf das Gelände der UNEN

der naturwissenschaftlichen Fakultät dreizehn und mehr StudentInnen ein Fachbuch teilen. Was das bedeutet, kann mensch sich wohl selber ausmalen. *Danilo,* der sich seitens der UNEN um die VSU-Delegation kümmerte, schlug uns denn auch als konkretes Projekt vor, Geld für Bücher, Farbbänder und Computerdisketten für die naturwissenschaftliche Fakultät zu sammeln, um diesen Missstand wenigstens etwas zu verbessern. Denn die meisten Fachbücher kommen aus dem Ausland und müssen gegen Dollars eingekauft werden – und Devisen sind in Nicaragua Mangelware. So konnten wir kurz vor unserer Rückreise in die Schweiz feierlich den Partnerschaftsvertrag zwischen der UNEN, der UNAN und dem VSU unterzeichnen, in dem das Bücherbeschaffungsprojekt verankert ist. Bei der Vertragsunterzeichnung wurden ausserdem erste 500 Dollar übergeben, die wir in der Schweiz bereits durch den Verkauf unserer Brigade-T-Shirts zusammenbekommen hatten.

Wie geht es weiter?

Im Vertrag mit der UNEN ist natürlich auch der gegenseitige Informationsaustausch und das Versprechen enthalten, dass die AG Unipartnerschaft der Desinformation über Zentralamerika entgegenwirken soll. Um diesen Teil der beiden Partnerschaftsverträge zu erfüllen, fand dieses Semester bereits eine Veranstaltung zu El Salvador an der Uni statt; mindestens eine weitere zu Nicaragua wird folgen. Wir haben uns zum Ziele gesetzt, mindestens zwei Veranstaltungen pro Semester zu organisieren, ausserdem sollen Standaktionen wie zum Beispiel Bananenverkäufe stattfinden. Für Anfang nächsten Jahres ist zudem eine Ausstellung im Lichthof der Universität geplant.

Für all das und noch vieles mehr brauchen wir noch AktivistInnen! Meldet Euch auf dem VSU-Büro oder schreibt an:
AG Unipartnerschaft Zürich-Managua-San Salvador, VSU, Rämistr. 66, 8001 Zürich

mp

Die AusländerInnenkommission des VSU

Beratung, Deutschkonversation und Skiwochen

Die AusländerInnenkommission hat es sich zur Aufgabe gemacht, ausländischen Studierenden und solchen, die es werden wollen, bei Problemen inner- und ausserhalb der Uni zu helfen. Bei uns kannst Du wichtige Adressen und Tips bekommen, mit denen wir hoffen, Dir einen Weg an die Uni oder Deine Wege durch die Uni zu erleichtern.

Neu in diesem Semester ist unsere Zusammenarbeit mit einer Gruppe von (ehemaligen) StudentInnen, die *günstige Skiwochen und Skiunterricht für ausländische Studierende* organisieren. Nähere Informationen erhältst Du im VSU-Büro, Rämistrasse 66, wo wir unter der Telefonnummer 69 31 40 mittwochs von 14.30 Uhr zu erreichen sind. Aber auch in den regulären VSU-Bürozeiten Mo – Fr von 10.00 bis 14.00 Uhr erhältst Du Informationen oder kannst eine Nachricht hinterlassen.

Neben den Skiwochen planen wir, Deutsch-Konversationsstunden anzubieten, da es für viele AusländerInnen schwierig ist, in der Schweiz Hochdeutsch zu lernen. Solltest Du an einem Kurs interessiert sein, melde Dich ebenfalls im VSU-Büro zu den oben angegebenen Zeiten.

Leute, die uns aktiv bei unserer Arbeit unterstützen wollen, sind natürlich jederzeit herzlich willkommen. Jeden Mittwoch treffen wir uns ab 14.30 Uhr zu einer Sitzung, zu der alle InteressentInnen herzlich eingeladen sind.

Ob Du nun unsere Beratung aufsuchst oder bei uns aktiv werden möchtest,
Wir freuen uns auf Deinen Besuch. *Die AuKo.*

Beratungsstunden der AuKo:
Mittwoch **15.00 bis 16.00 Uhr** oder nach Vereinbarung.
Ort: VSU-Büro, Rämistrasse 66, II. Stock

Grundsatzpapier zum StuZ für die Übergangszeit

Das StuZ bleibt weiterhin geschlossen bis das BLUS wieder besetzt und eingearbeitet ist. Mitglieder des Vorstandes und des AVES übernehmen *ab Dezember einen vorläufigen Notdienst*, um die auch bei geschlossenem Haus anfallenden Aufgaben erledigen zu können.

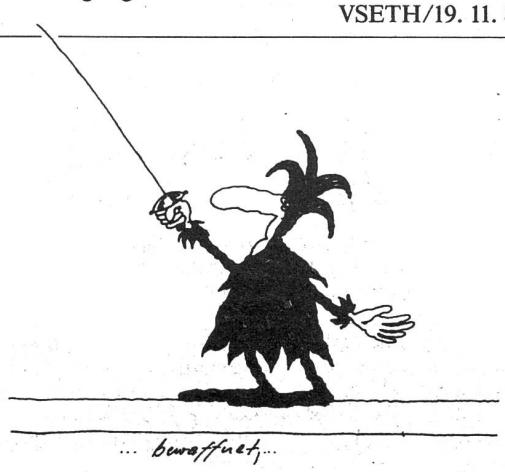
Saal und Keller

Fachvereine und Dauermieter können weiterhin ins StuZ kommen. Auf Antrag kann der Vorstand in begründeten Ausnahmefällen unter Abwägung aller Umstände auch die Nutzung durch andere erlauben.

2. Stock

Die Öffnungszeiten des 2. Stockes werden auf Mo–Fr **11.00 – 16.00 Uhr** beschränkt. Auf Antrag kann der Vorstand Ausnahmebewilligungen erteilen.

VSETH/19. 11. 87/cz



Schlusscommuniquée des Jahreskongresses des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften VSS/UNES

Am 100. Jahreskongress des VSS – Erste Präsidentin aus der Romandie – Stipendien – Der Kantönligeist soll ausgehaucht werden

Von Freitag bis Sonntag hat der Verband der Schweizerischen Studentenschaften seinen 100. Delegiertenrat im Rahmen des 55. Jahreskongresses abgehalten. Gastgeberin war die Studentenschaft Basel, wobei der Rektor der Universität, Nobelpreisträger Prof. Dr. *W. Arber*, den Kongress eröffnete und den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt zu einem Apéro in Anwesenheit von Regierungsrat Dr. H.R. *Striebel* einlud.

Der Seminarteil des Kongresses beschäftigte sich mit dem Thema Verantwortung. In einem Podiumsgespräch wurde unter dem Titel «Wem können wir da noch die Schuld geben?» die Möglichkeit der Hochschule und ihrer Angehörigen erörtert, Verantwortung wahrzunehmen. Hierbei wurde klar, dass jede Ausbildung dahin führen muss, dass Verantwortung übernommen werden kann, als einzelner, aber auch im Kollektiv. Diese Aussage erhält besondere Brisanz im Zusammenhang mit dem negativen Entscheid der Basler Regenz am Tag zuvor, gegenüber dem Bestreben der Studierenden, eine Gesamtstudentenschaft zu gründen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Podiumsdiskussion waren: Prof. *Annemarie Pieper*, Philosophin, Basel, Prof. *Pièrre Ducrey*, Rektor der Universität Lausanne, Prof. *Arnold Müller*, Alt-Nationalrat, Zürich, Prof. *E. Kellenberger*, Mikrobiologe, Basel, und Dr. *M. Schüpbach*, Kantonsarzt von Basel-Stadt. Gesprächsleiter war *Leo Keller* vom Büro Ökoscience in Zürich. Die Podiumsdiskussion fand ihre Aufarbeitung in Arbeitsgruppen. Für die Studierenden ist das Resultat des Seminars, dass sie nur innerhalb von verfassten Gesamtstudentenschaften ihre Verantwortung wahrnehmen können.

Im Rahmen des Delegiertenrats wurden die Projekte des nächsten Jahres festgelegt. So wurde der Entschluss gefällt, eine Stipendieninitiative zu ergreifen, mit dem Ziel, das Stipendienwesen direkt dem Bund zu unterstellen. Ebenfalls wurde vorgesehen, allenfalls gegen das anstehende ETH-Gesetz das Referendum zu ergreifen.

Bevor der Abschluss mit einem Platzkonzert der Studentenschaft der Universität Strasbourg gefeiert wurde, fanden die Wahlen der neuen VSS-Leitung statt. Der ersten Präsidentin des VSS, *Barbara Schulz*, folgte als erste Präsidentin aus der Romandie *Eva Fernandez-Aeberhard* von der Universität Neuenburg. Neuer Vizepräsident wurde *Martin Ziltener*, ETH Zürich, womit er *Thomas Feer*, Universität Zürich, ablöst.

...ohnMacht – Widerstand!

Ein Filmzyklus für Studierende (nicht nur Studenten)

Am Montag, **30. November** (UNI Zentrum/Raum 217) um **12.15** Uhr und am Dienstag, **1. Dezember** (UNI Irchel/Hörsaal H60 (Stock G) **12.15** Uhr läuft der Film

«Dschungelburger» – Hackfleischordnung international

Im Film von *Peter Heller* kommt die bedenkliche Verwandlung von Regenwäldern in Costa Rica zum Hamburger in Zürich Stauffacher zur Sprache. Die Dschungelbäume müssen fallen, um Viehweiden Platz zu machen. Die Tiere sind für den Export nach Europa und die Vereinigten Staaten bestimmt. Diese beglücken wiederum die Länder der Dritten Welt mit der frohen Botschaft des Wohlstandes: dem Hamburger.

Organisiert von **AG Umwelt** (VSU) und **BiuZ**

Resolution

des Delegierten-Konvents des VSETH, beschlossen am Delegierten-Konvent vom 19.11.87

«Der VSETH solidarisiert sich mit den SchülerInnen und StudentInnen in Bern, die gestern Mittwoch friedlich demonstrierten und dabei durch Tränengaseinsätze der Polizei vertrieben wurden.

Er verurteilt die zunehmende Gewaltanwendung, die abnehmende Gesprächsbereitschaft sowie die fehlenden Chancen für eine friedliche Lösung von Konflikten. Dies stellt eine Einengung demokratischer Rechte und Pflichten in diesem Staat dar.

Dem ständig wachsenden Wohnungsproblem in den Grossstädten muss etwas anderes entgegengesetzt werden als beidseitige Gewalt.»

Baurechtsvertrag für Stiftung Rigiblick

Druck des VSU zeigt Wirkung

Kaum einen Monat nach dem Erscheinen des *Unikums*, des VSU-Semesterblatts, hat der Kanton Zürich der *Stiftung Rigiblick* den Baurechtsvertrag für das Areal an der Bülacherstrasse genehmigt. In einem Artikel des *Unikums* wurde die schleppende Behandlung des Baurechtsvertrags aufgedeckt. Anscheinend sind die mahnenden Worte erhört worden, denn die Kantonsverwaltung hat rasch reagiert.

Auf dem Areal *Bülacherstrasse* kann die *Stiftung Rigiblick* in unmittelbarer Nähe der Universität Irchel mehrere hundert Zimmer erstellen. Ein Spendenkapital von rund 4 Millionen Franken steht als Eigenkapital zur Verfügung. Das Geld wurde zum 150-Jahr-Jubiläum der Universität Zürich gesammelt. Ursprünglich sollte das Vermögen in den Umbau der städtischen Liegenschaft *Rigiblick* investiert werden, weshalb die Stiftung Rigiblick getauft wurde. Der Gemeinderat der Stadt Zürich wies aber den Baurechtsvertrag zurück. Die Stiftung suchte daraufhin ein Ersatzareal, das nun der Kanton – übrigens zum ersten Mal – stellt.

Die Grösse des Areals lässt wie erwähnt mehrere hundert Zimmer zu. Es stellt sich darum für mich die Frage, ob dort nicht gleich ein studentisches Kulturzentrum gebaut werden könnte. Die zentrale Lage zur Universität und zur Stadt würden die Attraktivität garantieren. Träger des Zentrums müsste der Kanton bzw. die Universität sein. Es wäre auch denkbar, dass ein ständiges Büro zur Organisation von Unifesten auf dem Irchel eingerichtet wird. Ein studentisches Zentrum der Universität ist wünschenswert und sicher auch eine Notwendigkeit. Es ist eine Dienstleistung, die die studentischen Vereine an der Universität nicht tragen können, weil ihnen die Finanzen fehlen.

Thomas Fehr

Ausstieg aus der Kernenergie – Ja oder Nein?

Im Rahmen der Diskussionsreihe «Energie» ist es der Umweltkommission (UMKO) gelungen, einen der bedeutendsten Verfechter der Kernenergie einzuladen. Nicht umsonst erhielt er den Übernamen «Energiepapst der Schweiz». Die Leitung und Mitarbeit in etlichen Kommissionen und Firmen macht ihn sicher zu einem interessanten und kompetenten Gegenüber in einem Streitgespräch mit Studenten, Studentinnen und anderen.

Freitag, 4. Dezember, ETH HG E 1.2, **12.15** bis **13.00 Uhr**

Umweltkommission des VSETH

Anzeige

Männer kaufen BOSS bei Bernie's!

Mit Legi 10% Rabatt!

WOCHENKALENDER 30.11.–6.12. ZS

regelmässig

alle Tage

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester von **12.00** bis **15.00 Uhr**, während den Semesterferien nur **Di** und **Do** von **12.00** bis **15.00**

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, **12.00–13.00**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa **19.00–23.00** sowie **So 11.00–14.00.** Offene Diskussionsrunde ab **20.15**

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

VSU-Büro
geöffnet täglich **10.00–14.00**

montags

UMKO
Präsenzzeit der Umweltkommission des VSETH an der Universitätstr. 19 (Parterre) von **12.15** bis **13.00**

Frauenkommission des VSU/VSETH
Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, **12.30**

dienstags

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 308, **12.15 – 13.00**

AKI
Santa Messa, **18.15**
Gebetsgruppe, **20.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

HAZ
Schwubliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, **19.30–21.00**

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab **20.00**

HAZ
Beratungsstelle für Homosexuelle, **20.00–22.00**
Tel. **42 70 11**

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle: 42 70 11, **20.00–22.00**

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von **11.00–15.00.** StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel.: 44 88 44, **14.30–20.00**

Rechtsberatung von Frauen für Frauen
c/o INFRA, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel.: 44 88 44, **16.00–19.00**

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, **12.00–14.00**

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), **13.00**

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, **19.00**

AKI
Eucharistiefeier und Imbiss, Hirschengraben 86, **19.15**

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, **ab 20.00**

Rote Fabrik
Ziegel ooh Lac,
Schlemmermenü, ab **20.00**
Vorbestellung nötig

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von **11.00–15.00.** StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

AusländerInnenkommission (AuKo) Beratungsstunden 14.30 – 16.00 Uhr oder nach Vereinbarung, Tel. VSU-Büro 69 31 40, Rämistr.66, 2. Stock

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen.
Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.
Offen während des Semesters **10.00–13.30**
im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, **18.15**

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von **11.00–15.00.** StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

AKI
Leben und Glauben, Hirschengraben 86, **19.30**

Bankenpikett
Die Antiapartheidbewegung (AAB) und das Südafrika Komitee Amandla organisieren jeden Donnerstag von **12.00–13.30** das Bankenpikett auf dem Zürcher Paradeplatz. Es ist höchste Zeit, bei der Schweizer Wirtschaft und Politik konsequente Sanktionsmassnahmen gegenüber dem rassistischen Regime durchzusetzen.

freitags

EHG
Beiz, Auf der Mauer 6, **12.15**

Rote Fabrik
Taifun: Disco + Bar, ab **22.00**

HAZ
ZABI – Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, **22.30–03.00**

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von **11.00–15.00.** StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

AG-Umwelt
BiuZ-Zimmer Uni Irchel, **12.15**

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab **10.00**

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, **11.00–14.00**

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. **69 31 40**

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
Interessentinnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

Asylkomitee
Infostelle für Leute, die sich in Asylfragen engagieren wollen, im Quartierzentrum Kanzlei. Auskünfte und Präsenzzeiten sind unter **Tel. 251 02 77** zu erfahren.

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 42 46 46
Mo, Di, Fr, **09.00–20.00**
Mi, Do **16.00–20.00**
Fr. Nacht **24.00–08.00**
Sa. Nacht **24.00–08.00**

nächste Woche

Montag, 30. Nov

Kanzlei
Eröffnung der Bücherausstellung, mit *Stanislav Makarow*, Botschaft der UdSSR und *Gerhard Wolf*, Schriftsteller aus der DDR, **20.00**

AG-Umwelt
Zyklus «Ohnmacht – Widerstand» zeigt den Film: «*Jungleburger*», Uni Zentrum, Hörsaal gemäss Anschlag, **12.15**

LoRa 104,5 MHZ
06.00 Mondtagstrauma
17.00 Föhn-X
18.00 Info LoRa
19.00 Föhn-X
20.00 Zentralamerika Infos, anschl. Protagonistas in spanischer Sprache.
23.30 Mitternachtsinfo

FV Jus
Sitzung im Sitzungszimmer des VSU, Rämistrasse 66, **18.30**

Filmpodium
The Ambassador (USA 1984) **14.30**
Maria's Lovers (USA 1982) **17.30**
The Iron Horse (USA 1924) **20.30**

Dienstag, 1. Dez.

wim
Werkstattaufführung Barbara Sturzenegger (P), Mahrgherita Somazzi (voc.) und Co Streiff (sax), Magnusstrasse 5, **20.00**

AG-Umwelt
Zyklus «Ohnmacht – Widerstand» zeigt den Film: «*Jungleburger*», Uni Irchel, Hörsaal 60, **12.15**

FV Jus
Erstsemestrigentreff, VSU-Sitzungszimmer, Rämistr. 66, **12.30**

Rote Fabrik
Rien ne va plus? Aktionswochen: «Nostalgievideoabend bei Tante Rotfabrik bei Kaffee und Kuchen», Ziegel oh Lac, **20.30**

Rote Fabrik
Fahrendes Volk, verfolgt und verfemt. Lesung aus dem Buch Jenische Lebensläufe von und mit Thomas Huonker, Musik Zigeuner-Jazz Quartett «Minster», **20.30**

LoRa 104,5 MHZ
09.00 Literatur: Requiem
17.00 Radiotor
18.00 Info LoRa
19.00 Folk LoRa
20.30 Klassik: Uraufführung von fünf Webern-Orchesterstücken
22.00 Frauen in der mexikanischen Revolution
23.30 Mitternachtsinfo

Kulturfabrik Wetzikon
«*Die verlorene Ehre der Katharina Blum*», **20.30**

WOCHENKALENDER 30.11.–6.12. ZS

Filmstellen
Apocalypse Now, von Francis Ford Coppola mit Marlon Brando u.a. (USA 1979), ETH HG F7, **19.00**

KfE
Asylpolitik und Ausländer in der Schweiz, Film zeigt Interviews mit Passanten im Arbeiterrestaurant «Tscharnergut» in Bern (CH 1986), 30 Min., A 88 (Polyterrasse), **12.15**

Frauen Macht Politik
Ein Volksunikurs für Frauen, Frauen in Machtpositionen, 2. Teil, Arbeitsgruppen, Kanzleizentrum, **19.30**

Studentenbibelgruppen
Aushalten oder aussteigen? Kirchgasse 13, **19.30**

Wiiberrat Züri
Pressekonferenz über das Frauenkulturzentrum, Kanzleizentrum, **10.00**

Mittwoch, 2. Dez.

GZ Buchegg
Smomos Theater spielt *Cucumaz,* ein Stück für Kinder und Erwachsene, **15.00**

Krankenheim Witikon
Puppenbühne Fantasmagoria spielt *Hänsel und Gretel,* **14.00** und **16.00**

Rote Fabrik
Rien ne va plus? Aktionswochen in der Roten Fabrik: *«Pavillon ruusch»,* Kindertheater mit Kinderplausch ab **14.00**

LoRa 104,5 MHZ
09.00 Gigawatt: Die BBC und das Atomgeschäft
17.00 Föhn-X
22.00 Fabrikjazz live
24.00 Talk-Show

Filmstellen
Spielfilm im Nationalsozialismus, *«Vom Opfergeist Deutscher Jugend»* (D 1933), ETH HG F7, **19.45**

Donnerstag, 3. Dez.

Rote Fabrik
Aktionswochen: «Das Ende der Welt mit anschliessender Diskussion», Solidaritätsauftritt der Theatergruppe Claque aus Baden, **20.30**

Schweizerische Gesellschaft für Daseinsanalyse
Die Initiation ins Dichterische bei Heidegger und Jung, Restaurant «Weisser Wind» ab **20.00**

Colloquium Rumantsch
Ursula Brunold-Bigler, Die Sagensammlung der Nina Camenisch, ETH Zentrum, E 33.1, **18.15**

LoRa 104,5 MHZ
06.00 Donnerstart, Morgensendung
19.00 Knacken die Frauen die letzte Bastion, werden sie zu Mittäterinnen? Frauen im Parlament.
20.30 Die Hälfte des Äthers: Genzeit, Gespräch mit Autorinnen
23.30 Mitternachtsinfo
00.00 Frontline-Rock

Rote Fabrik
Unknown Mix, Konzert, **20.30**

Filmstellen
Ein Liebesfall (Jug 1967) ETH HG F7, **19.30**

Freitag, 4. Dez.

ADEV-Tagung
Arbeitsgemeinschaft für dezentrale Energieversorgung: Luftverschmutzung und Wärme-Kraft Koppelungen, Restaurant Urania, **10.00**

Umko des VSETH
Ausstieg aus der Kernenergie – Ja oder Nein!, Referat und Diskussion mit Michael Kohn, dipl. Ing. ETH, ETH HG 1.2, **12.25** bis **13.00**

AKI
Nachtwallfahrt (siehe Inserat) Hirschengraben 86.

Frauenmusikforum
Vis-à-vis, komponierte improvisierte Musik, *Irene Schweizer* und *Erika Rademacher,* Theater «Rigiblick», **20.30**

Rössli Stäfa
Max Lässers Ark, Earthwalk-Musik, **20.30**

RSJ Uni
Neoliberalismus als Angriff auf die Frauen, Uni HS 219, **12.15**

Rote Fabrik
«My Sex, our Dance»/«Depp End» Physical Theatre, London, **20.30**

LoRa 104,5 MHZ
Frau und Aids, Nachtsendung, **00.00**

Samstag, 5. Dez.

Frauenmusikforum
Vis-à-vis, komponierte und improvisierte Musik mit *Co Streiff* und *Irène Schweizer,* Theater «Rigiblick», **20.00**

Rote Fabrik
«Come Buckley» Konzert mit anschliesendem Fest, **20.30**

LoRa 104,5 MHZ
Lust um Lust, Nachtsendung, **22.00**

Sonntag, 6. Dez.

Frauenmusikforum
Vis-à-vis komponierte und improvisierte Musik, Quintett, Theater, «Rigiblick», **19.00**

Rössli Stäfa
Vernissage der Bilder von Inge Honegger-Müling, **11.00**

Theatersaal Rigiblick
Matinee, Musik zeitgenössischer Frauen, kommentiertes Morgenkonzert mit *Erika Radermacher und Katharina Weber,* **11.00**

Kino Razzia
Sonntagsmatinee, *Unterwegs* von Werner Bischof, **11.30**

Kanzlei
Malperformance mit O-Ton und Musik und Almut Müller, Malerin aus Berlin, Beginn der Matinee, **11.30,** Z'Morge ab **10.00**

LoRa 104,5
An den Dreirädern werdet Ihr sie erkennen (Literatur), **21.00**

KLEINANZEIGEN ZS

Raum

Skier

Toskana

Esperanto

Lesefutter

Wohnen

Russisch

Tigerkäfig

Die Kleinanzeigen erscheinen nach Eingang des nötigen Betrages in bar (Briefmarken beilegen, möglichst nicht grösser als 50-Rappen-Marken, oder vorbeikommen) oder auf unserem Postcheckkonto (PC 80–26 209-2).

Die ersten fünf Zeilen kosten Dich fünf Franken. Jede weitere Zeile kostet einen Franken. Die Zeilenzahl ist nicht beschränkt. Bitte beachte, dass auch Satzzeichen und Wortzwischenräume als Anschläge zählen, und fülle den Talon dementsprechend aus.

Kommerzielle Kleininserate kosten 20 Franken für die ersten fünf Zeilen. Jede weitere Zeile wird mit drei Franken berechnet.

Annahmeschluss ist jeweils montags 12.00 Uhr in der Woche des Erscheinens.

Absender nicht vergessen

Zu verkaufen

Das ist nicht ganz ohne! Das Einkaufen im **«Brocke-Lade Arche».** – Hohlstrasse 485, 8048 Zürich. Zwischen Letzipark und Europabrücke, Bus 31 bis Luggwegstr. – Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen.
Tel. 493 10 12.

VSETH/VSU

Dein «zs»!

AKI Kath. Studenten- und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50

FREITAG/SAMSTAG, 4./5. DEZEMBER

NACHTWALLFAHRT

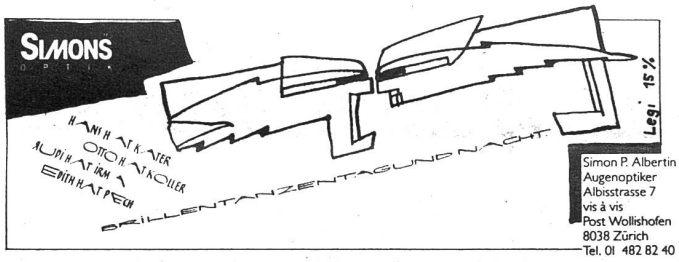
****

ALS AUSDRUCK UNSERER BEREITSCHAFT FÜR GOTTES ANRUF PILGERN WIR ZU FUSS VON BÄCH NACH EINSIEDELN. HÖHEPUNKTE DER WALLFAHRT SIND DIE BUSSFEIER UNTERWEGS UND DIE EUCHARISTIEFEIER

AM MORGEN IN DER KLOSTERKIRCHE.

RÜCKFAHRT NACH DEM FRÜHSTÜCK.
ANMELDUNG BIS DONNERSTAG, 3. DEZEMBER.

SIMONS OPTIK



Simon P. Albertin
Augenoptiker
Albisstrasse 7
vis à vis
Post Wollishofen
8038 Zürich
Tel. 01 482 82 40

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstr. 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstr. 260
Botanischer Garten	Zollikerstr. 107
Institutsgebäude	Freiestr. 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestr. 26
Cafeteria	Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion: Jan Capol, Matthias Preisser, Andreas Petyko, Lynn Blattmann, Roger Fayet, Meili Dschen.

Inserate: Caroline Dreher

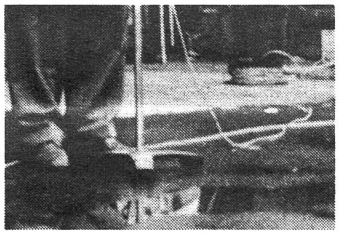
Bürozeiten: Mo–Mi 10.00–14.00 Uhr
Auflage: 12 000
Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 /.80-26 209.
Die im *«zürcher studentIn»* erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.
Herstellung: focus-Satzservice/ropress
Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 20: 30. 11. 1987, 12.00 Uhr

LESERINBRIEF

Ungarnaustausch Ausser Spesen nichts gewesen

Im *«zs»* wurde im Frühling dieses Jahres ein Stipendium für ein Studienjahr in Ungarn (Sept. 87 bis Juni 88) ausgeschrieben. Laut Text sollte es möglich sein, in Budapest Vorlesungen auf Deutsch zu besuchen. Das Inserat klang verlockend und ich bewarb mich. In der ersten Woche des Sommersemesters kam ein Brief vom VSS/UNES, dem Verband der schweizerischen Studentenschaften, der diesen Austausch organisierte.

Ein Interview war noch am selben Tag vorgesehen. Mir wurde nach dem Gespräch versichert, mir am folgenden Tag den Entscheid telephonisch mitzuteilen, denn es gab natürlich noch andere Bewerber. Es rief aber niemand an. Als ich eine Woche später im VSETH-

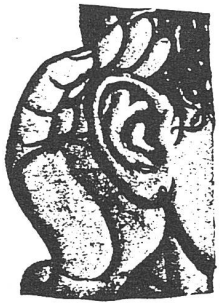


Büro vorbeischaute, erfuhr ich, dass ich für den Austausch vorgesehen war.

Über einen Monat später erhielt ich nach mehreren Anfragen eine schriftliche Bestätigung von Barbara Schulz, der Präsidentin des VSS/UNES. Sie eröffnete mir, dass ich an die Uni *Szeged*, im Süden des Landes, kommen würde. Ausserdem sei der Unterricht nicht auf Deutsch sonder auf Ungarisch.

Kein Problem. Voller Enthusiasmus belegte ich drei Monate lang einen Ungarischkurs.

Wiederholt habe ich den VSS/UNES oder den VSETH angerufen und auch geschrieben, um Einzelheiten über mei-



nen Aufenthalt zu erfahren. Doch immer wieder wurde ich vertröstet, von der Kontaktstelle in Ungarn sei noch nichts gekommen.

Eine Woche vor dem geplanten Abreisedatum war ich immer noch völlig im Unklaren, was denn nun passieren sollte. Ich verschob nun den Abreisetermin um zwei Wochen. Ich wollte erst noch meine Prüfungsergebnisse abwarten, denn ich hatte inzwischen das zweite Vordiplom wiederholt.

Einen Tag vor der Notenkonferenz traf ich Barbara Schulz

zufällig. Sie meinte, es sei jetzt wohl doch nichts mit dem Austausch. Eine schriftliche Erklärung oder Absage habe ich nicht erhalten.

Steckt hinter dem VSS/UNES noch mehr als leere Versprechungen?

Jacqueline Zeuner

Für modische Frisuren

Herrensalon Chrigi

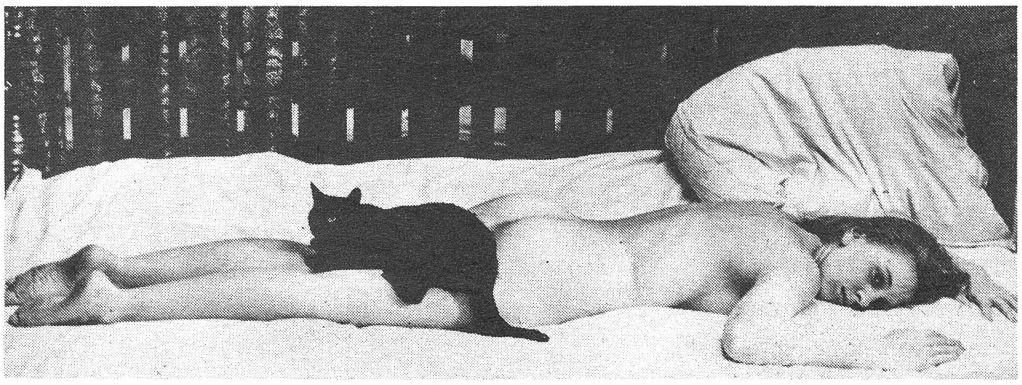
Christine Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

Sexualität im Film

Ein Liebesfall (Liubavni slucai)

Jugoslawien 1967, Regie: Dusan Makavejev; mit Eva Ras, Slobodan Aligrudic, Aleksandar Kostic u.a. **Donnerstag, 3. Dezember, 19.30 Uhr** im ETH-Hauptgebäude F7



Achmed liebt Isabella, die ihn auch liebt, aber nicht treu sein kann: Deshalb muss sie sterben. Ein Melodrama, nichts weiter?

Der Jugoslawe *Dusan Makavejev* hat diese einfache wie tragische Liebesgeschichte auseinandergenommen, neu montiert und durch anscheinend unpassende Zugaben ergänzt. Der tragische Schluss steht in seinem Film neben dem glückversprechenden Anfang, und der geradlinige Ablauf der Romanze wird unterbrochen von den wissenschaftlichen Referaten eines Kriminologen und eines Sexualforschers. Der Regisseur entpuppt sich als Archäologe, der im Fundus der Mythen von Sexualität und Liebe gräbt.

Sexualität als historisch-politische Konstruktion, als Spiegel von Herrschaftsverhältnissen: Das erinnert an den Sprachgebrauch der 60er Jahre. Man wird ihn *Makavejev* nicht verübeln, denn die neugewonnenen Erkenntnisse vermittelt er derart mit Witz und Sinn für Paradoxien und Absurditäten, dass er dem schlauen Hofnarr des Kinos, *Luis Buñuel,* getrost das Wasser reichen kann. Und zweifellos zählt *Makavejev* neben *Godard* zu den prägnantesten Vertretern einer Epoche mit dem Glauben, Kunst und Kino könnten, wenn nicht in der Welt, so doch im Bewusstsein der Zuschauer eine Revolution auslösen. pr

Francis (Ford) Coppola

Apocalypse Now

USA 1979 – Regie: Francis Ford Coppola; mit Martin Sheen, Marlon Brando, Robert Duvall, Frederic Forrest
Dienstag, **1. Dezember,** um **19.00 Uhr** im ETH-Hauptgebäude F7

Die filmische Aufbereitung des Vietnamkrieges ist kassenträchtig geworden: Die Amerikaner glauben, dem langjährigen Verdrängungsprozess Einhalt zu gewähren, indem sie nun massenweise in die Kinos strömen, um «Platoon» oder «Full Metal Jacket» zu sehen.

Dabei hat bereits vor acht Jahren «*Apocalypse Now*» dasselbe formuliert: In einem sinnentleerten, desorientierten Söldnerkrieg sind die Amerikaner, darunter vor allem die sozial Minderen, die Dummen. Die Vietnamesen, treten sie überhaupt in Erscheinung, verkörpern immer nur das bestialische Feindbild; im Falle von «Full Metal Jacket» und «*Apocalypse Now*» erfährt diese feindliche Typisierung sogar noch eine geschlechtliche Pervertierung: Die erbarmungslose Killermaschine ist in beiden Filmen eine junge Frau.

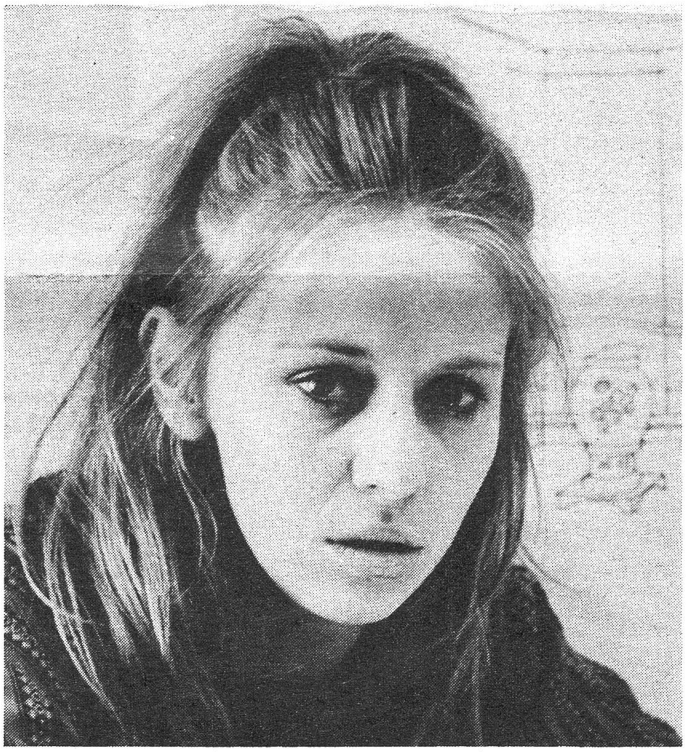
Was «Apocalypse Now» auszeichnet und ihn – mit der genannten Einschränkung – immer noch zur akkuratesten Beschäftigung mit dem Vietnamkrieg macht, ist seine Frage nach Moral. Coppolas Kriegswelt lässt sich nicht so blauäugig in Gut und Böse unterteilen, wie dies Oliver Stone in «Platoon» meint. Coppola bringt diese moralischen Grundsätze im Laufe seines Films immer stärker durcheinander, zweifelt sie an angesichts solcher Ungeheuerlichkeiten wie Krieg, so dass die Reise flussaufwärts unversehens zu einer Reise zum dunklen Punkt der Seele eines jeden von uns wird.

Es stellt sich in «*Apocalypse Now*» auch die Frage, wieweit die Ästhetisierung eines Themas wie der Krieg gehen darf. In seiner wahnwitzigen Nachbildung des Zustandes Vietnamkrieg sind Coppola brillant arrangierte Sequenzen gelungen, die in ihrer Ernüchterung einerseits und Mystik andererseits eine heikle Zweischneidigkeit besitzen.

Coppola liess sich von der Geschichte, so wie er sie zu rekonstruieren trachtete, zusehends überwältigen, das Mythisch-Gleichnishafte (welches bereits in der Vorlage Joseph Conrads «Heart of Darkness» vorgegeben war) nahm überhand, so dass das Stilisierte des Films auch als eine Ausflucht Coppolas zu sehen ist. Der Vietnamkrieg als anfängliches Sujet wird zum Dekor einer imposanten Welt-Oper, die eine verführerische Eigendynamik, einen faszinierenden Sog von Bild und Ton entwickelt.

In «Gardens of Stone», Coppolas erneuter Auseinandersetzung mit dem Vietnamkrieg (sie läuft augenblicklich im Kino), ist das Kriegsgeschehen sogar nur noch per Fernsehschirm gegenwärtig, während zu Hause das gleiche vielschichtige Ringen um moralische Prinzipien vor sich geht wie in «*Apocalypse Now*». Diejenigen, die Coppola nun Pro-Militarismus vorwerfen, verkennen, dass beinahe jeder amerikanische Film über den Krieg das Rituelle der Kriegs- und Militärmaschinerie verherrlicht hat.

Roland Vogler



KINO DER DREISSIGER JAHRE
Spielfilme im Nationalsozialismus

Hitlerjunge Quex

D 1933, Regie: Hans Steinhoff, mit Hermann Speelmans, Heinrich George, Bertha Drews u.a. **Mittwoch, 2. Dezember,** um **19.45 Uhr** im ETH-Hauptgebäude F7

«Hitlerjunge Quex» ist einer der ersten Propagandafilme, die in aggressiv-emotionalisiertem Manipulationsstil nationalsozialistisches Gedankengut in die Köpfe der Deutschen hämmerte. Offen zu Tage geförderter Rassismus richtet sich in einer clever konstruierten Story auf die kommunistische Opposition.

Heini Völker, dem seine Flinkheit den Spitznamen Quex eingetragen hat, ist der Sohn eines überzeugten Kommunisten, wird jedoch für die Sache des Nazismus gewonnen. Beim Propagandamaterial verteilen in Berlin wird er von Kommunisten erstochen und daraufhin zum Märtyrer und Held der Hitlerjugend erkoren.

Solche ideologiestützende Manipulationsfilme machen in erschreckender Weise klar, welch gefährliches Potential die Medien mit ihrer massenverdummenden Beeinflussungsgewalt haben.

Portrait

«Der Mann ist von der Frau, die Frau ist vom Teufel besessen.»

Joséphin Péladan 1859-1918

An der Universität Zürich studierte ich Kunstgeschichte, allgemeine Geschichte und ostasiatische Kunstgeschichte und schloss 1985 mit dem Lizentiat ab. Während meiner Studienzeit wurde mir schnell klar, dass ich Kunstgeschichte nicht im klassisch-ästhetischen und teilweise auch sehr esoterischen Sinn betreiben wollte; mich interessierten vielmehr die historischen Bezüge. Meine Lizentiatsarbeit plante ich von Beginn an so, dass ich sie zu einer Dissertation ausbauen konnte, und an dieser arbeite ich nun seit zwei Jahren. Mein Thema lautet: *«Zur Darstellung von Prostituierten und Bordellszenen in der europäischen Kunst im 19. und frühen 20. Jahrhundert».*

Zu meiner Arbeitsmethode: Ich benütze Bilder als historische Quellen, und zwar Bilder jeglicher Art, von Gemälden und Künstlergrafik über Karikaturen bis zu Zeitungsillustrationen. All diese Bilder sind für mich äquivalente Quellen, das heisst, ihre künstlerisch-ästhetische Qualität ist für meine Arbeit unwichtig. Deshalb hat es neben qualitativ hochstehenden Bildern wie z.B. denjenigen von Toulouse-Lautrec vor allem auch solche darunter, die künstlerisch praktisch bedeutungslos, aber als historische Quellen sehr interessant sind.

Ich sammelte für meine Arbeit grosse Mengen von Material. Gegliedert habe ich dieses dann typologisch, das heisst, ich versuchte, verschiedene Darstellungsmodi der Prostitution herauszuarbeiten. Dabei fand ich schnell heraus, dass es im wesentlichen zwei Bildkategorien gibt: einen realistischen und einen idealistischen Typ. Es gibt Künstler, häufig sozialkritisch engagierte, die sich mit den Realitäten der Prostitution in realistischer Weise auseinandersetzen. Die zweite, idealistische Bildtradition hingegen umfasst Darstellungen von Prostitution, die Projektionsflächen für (Männer-) Phantasien im weitesten Sinn sind. Solche Bilder heissen dann zum Beispiel *«Die Hure»*, *«Das Laster»* usw.

Für mich ist dieses Kapitel deshalb besonders wichtig, weil sich darin zeigen lässt, wie die Vertreter der bürgerlichen Ideologie und Sexualmoral, die seit der Industrialisierung immer mehr durchgesetzt wurde, die «Hure», den «bösen» Gegenpol zum Bild der tugendhaften bürgerlichen Ehefrau und Mutter darstellten. Da bestätigen sich die schlimmsten Klischees wie «Madonna versus Hure», «vagina dentata» etc. Was mich immer wieder verblüfft, ist, dass das Bild der omnipotenten Männerfresserin im absoluten Gegensatz steht zur tatsächlichen gesellschaftlichen und rechtlichen Situation der Frauen. Bei meiner Arbeit geht es mir um folgendes: Ich möchte zeigen, wie die Prostitution seit der Industrialisierung in der bildenden Kunst dargestellt wird, vor allem aber, wie sich diese Bilder zur historischen Prostitution verhalten. Punkto Männerphantasien will ich aufzeigen, wie das Bild der «Hure» und das der bürgerlichen Frau, welche je einen Gegenpol bilden, zusammenhängen, einander ideologisch bedingen. Es zeigt sich, dass das Bild der «Hure» Teil des männlichen, bürgerlichen Feindbildes der nicht angepassten, nicht domestizierten Frau ist, ein Feindbild, das sich auch in der zeitgenössischen Literatur (vgl. Péladans Zitat!), Philosophie usw. überall findet. Dieses Frauenbild verkörpert «das Andere», das «Es», eine zerstörerische Kraft, die sich gegen den Mann richtet.

Barbara Peter-Strasser studierte Kunstgeschichte und arbeitet nun an ihrer Dissertation.

Ich denke, dass sich die Situation der Frau seit der Industrialisierung nicht grundlegend geändert hat, deshalb baut sich das Bild der Frau (das sich zum Beispiel in der heutigen Werbung manifestiert) weitgehend auf denselben Wertvorstellungen auf: Immer noch wird die verführerische Sekretärin dem braven Hausmütterchen gegenübergestellt. Meiner Meinung nach können sich diese Frauenbilder erst ändern, wenn sich auch die Stellung der Frau in der Gesellschaft grundlegend geändert haben wird.

(md)

Sieben kleine Ketzerlein (Kommentar)

Was hat Scott, von Polarstürmen umtobt, mit erfrorenen Händen als letztes in sein Tagebuch geschrieben? Ich weiss es nicht, aber als Bub habe ich einmal einen Film über den Kampf um den Südpol gesehen, am Sonntagmorgen nach der Kirche, und da hörte man, während gewaltige Schneemassen über das halb zerrissene Zelt des unglücklichen Forschers getrieben wurden, eine Stimme, welche die letzten Stellen aus seinem Tagebuch vorlas, und zum Schluss, glaube ich mich zu erinnern, sagt sie: «So behüte Euch denn Gott, alle meine Lieben.»

Ob das wohl stimmt? Wäre es nicht möglich, dass Scott als letztes geschrieben hat: «15 g Pemmikan an Hund verfüttert»? Oder waren die Hunde schon tot? Oder hatte er die Ponies, und Amundsen war der mit den Hunden?

Franz Hohler, 1986

Amundsen war der mit den Hunden, und Scott hatte die Ponies. Des Forschungsreisenden *real last words* waren also nicht etwa «15 g Pemmikan an Hund verfüttert», sondern tatsächlich: «Um Gottes willen, sorgt für unsere Hinterbliebenen!»

Es ist nicht (nur) Gedächtnisschwäche, wenn sich Franz Hohler an jenen Sonntagmorgen nach der Kirche nur noch schemenhaft erinnert. Es ist nicht (nur) Schludrigkeit, wenn er sich die Mühe spart, den wahren Sachverhalt nachzuschlagen. Hohlers Ungenauigkeit, sein Sich-nicht-erinnern-können ist mehr als nur ein Stilmittel. Hier macht Vergesslichkeit den Versuch, sich des dissidenten Gehaltes von Scotts letzter Tagebucheintragung zu entledigen. Was am Satz «Um Gottes willen, sorgt für unsere Hinterbliebenen!» dissident sein soll? – Sein Pathos.

Gerade die Schweizer Literatur hat sich in den letzten Jahrzehnten schwer bemüht, dem falschen, verlogenen Pathos vergangener Literaturen einen nüchternen, aber witzigen Realismus des vermeintlich Banalen entgegenzusetzen. Max Frisch schreibt seine eigene witzig-respektlose Version des Tellstoffs: «Wilhelm Tell für die Schule». Peter Bichsel stellt fest, dass Frau Blum ihren Milchmann eigentlich gern kennenlernen möchte. Mani Matter schreibt in seine «Sudelhefte». Franz Hohler erzählt die Geschichte vom Ei und dem Pressluftbohrer.

Doch die Kritik der Intelligenz am Dogma einer peinlich-pathetischen Literatur, einer muffig-tragödienhaften Kunst hat inzwischen ihrerseits eine *Dogmatik* des nüchternen, pathosfreien Realismus geschaffen: «15 g Pemmikan an Hund verfüttert.» – Ob's stimmt oder nicht. In diesem Klima einer allgegenwärtigen Sentimentalitätsabstinenz entpuppen sich Scotts letzte Worte aus dem Massengrab der Zeit als sieben kleine Ketzerlein. Der Häretiker von heute ist der Pathetiker von gestern. Ohne Rücksicht auf Bichsel, Hohler und Matter, den «Sachlichen Romanzen» (Kästner) und «Lieblosen Legenden» (Hildesheimer) zum Trotz: Irgendwo auf dieser Welt – wahrscheinlich im britischen Nationalmuseum – gibt es ein Tagebuch mit der letzten Eintragung «Um Gottes willen, sorgt für unsere Hinterbliebenen!» Das Leben ist eben *auch* pathetisch, sentimental und tragisch.

Würde heute jemand auf die Idee kommen, nach Schillers «Wilhelm Tell» und Max Frischs «Wilhelm Tell für die Schule» eine dritte Tellversion zu schreiben, es wäre wahrscheinlich ein «Tell», der sich nicht mehr aus lauter Angst vor falscher Sentimentalität um echte Senimentalität drückt, der sich vom falschen Pathos so emanzipiert hat, dass tatsächliche Leidenschaft nicht mehr peinlich ist.

Vielleicht wäre es auch eine «Tellin».

Roger Fayet